

Und mit weniger als dem Ganzen sollten wir uns nicht zufrieden geben – wie immer wir das Ziel, das Ergebnis, dann nennen wollen: ob „histoire totale“, ob „histoire intégrée“ oder „Gesamtgeschichte“; oder warum nicht einfach „Geschichte“? Denn eben dies sollte doch eigentlich das Selbstverständliche sein und die Beweislast nicht dem zufallen, der das Ganze will, sondern dem, der sich mit weniger begnügt!

Wie diese Ganzheitlichkeit der Geschichte ins Werk zu setzen sei, hat uns, den Wirtschaftshistorikern wie den Historikern im allgemeinen, niemand treffender und mit leichter Hand gezeigt als Fernand Braudel, der wie ein zweiter König Midas alles, was er berührte, auch das Unscheinbarste, zu etwas Historischem machte und immer ein historisches Ganzes entstehen ließ, da er auch der „civilisation matérielle“ die Würde gab, die ihr so oft abgesprochen wird.

Diese Herausforderung ließe sich auch ganz persönlich formulieren: Wirtschaftsgeschichte so zu schreiben oder so einzubeziehen, daß man einen Historiker von Rang, der mit derlei nichts im Sinn hatte (jeder von Ihnen stelle sich den Historiker seiner Wahl vor Augen), durch die Qualität und die Evidenz der hinzugewonnenen Ergebnisse überzeuge – so als schriebe man auf einen Jacob Burckhardt zu, der ohne die Fragestellungen von Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, von Bevölkerungsgeschichte und Volkskunde auskam und doch im Alter gegenüber dem Historiker und Nationalökonom Eberhard Gothein noch bekannte: „Und nun ahne ich, an wie unendlich vielen Lebens-Phänomenen, welche durchaus auch in meinen Bereich gehört haben würden, ich vorübergegangen bin ohne davon zu wissen“⁶². Seien auch wir ihm Anlaß zu dieser Einsicht!

⁶²) Briefe, hg. von M. Burckhardt, Bd. 9 (1980) nr. 1131 (1886); vgl. 5 nr. 644 an Bernhard Kugler 1874 über die „finanzielle Frühentwicklung Italiens als Grundlage der Renaissance“.